



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden  
deß Geistlichen Orden Stands**

**Piatti, Girolamo**

**AugsPurg, 1606**

Cap. 35. Ernstliche Anmahnung der jenigen/ so jhre Kinder oder  
Befreundte von dem gaistlichen Ordenstand abwendig machen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

...entweder so oder dem Drachen abzuwenden.  
ihrenwegen nit verlassen/ ob welchen er erschrocken/ und den  
massen gestärckt worden/ daß er nachmals alles schmachten  
vnd klagen seiner Mutter / leichtlich außgeschlagen vnd ver-  
achtet hat.

## Ernstliche Anmahnung derjenigen / so ihre Kinder oder Befreund- ten vom gaisst: Ordenstand abwendig machen.

Cap. XXXV.

**B**isher haben wir vilerley Einrede  
wider den gaisstlichen Ordenstand widerlegt.  
Noch ist überig die abstraffung derjenigen / die  
eintweder sich vnderstehn vnd aumassen ihre  
Kinder oder Verwandte / verdriesslicher weis / widerumben  
vom gaisstlichen Ordenstand abwendig zumachen.

Solche abzumachen vnd zuschrecken / kan anfangs nicht  
ernstlicher gesagt werden / als daß sie eintweder wissen oder  
vnwissent / warhafftig aber wider Gott selbs einen Gottesen  
vnd schädlichen Krieg führen. Dann gewislich dem göttli-  
chen Rath widerstreben / vnd niderreißen / was er auffgebawet  
zerstreuen die er versamblet / auch die Kriegsleuth welche er zu  
seinem Creutzfahnen beruffen zertrennen / ist nichts anders  
als mit dem Teufel sich verbinden vnd wider Gott streuen.  
Daher hat Gott gar oft seinen zorn mit augenscheinlichen  
Straffen sehen lassen.

De vita patrū  
cap. 15.

Als Pontianus so ein Leibaigner eines groben vnd Bar-  
barischen Herrns gewesen / wie *Gregorius Turonensis* meldet / auß  
göttlicher Liebe in ein Closter geflohen / sein Herr aber ihn vn-  
abläßig

abläßlich begerte/mit fürgeben/man künde jme sein Leibatgen  
Gut nit vorhalten/ ist er als bald erblindet. Derhalben geht er  
in sich selbst/erkennet die göttliche Straff / vnd bewilliget seine  
Diener ohn ferners widersprechen/im Closterleben zuuerhar-  
ren/ jedoch hat er sein gesicht bald er nicht überkommē künden / es  
lege dann zuuor Pontianus ihm die Hand auff / damit die  
ursach seiner Blindheit desto mehr bekannt wurde.

Der H. Ambrosius gedenckt einer Edlen Jungtfrawen/  
welche/weils auß Liebe des Closterlebens zum Altar geflohe/  
vnd ire befreundten nit nachliessen/ ihr statliche Heurath an-  
zutragen/vñ grosses Heuratgut anzubietē/ verharret sie allzeit  
beständig vnd vnüberwindlich. Da aber einer vnuerschäm-  
ter weiß noch weiter vnd strenger angehalte/sprechend: Was?  
Wann dein Vater noch bey Leben/mainst er wurde dich also  
vnuerheurath gelassen haben? Habs geantwortet: Ja eben  
darumben ist er villicht gestorben / damit er mich nit verhin-  
derte. Es seye auch nit lang angestanden/das eben diser/ wel-  
cher so verdrißlicher weiß angehalten des zeitlichen tods ver-  
schiden/vnd jederman hab darfür gehalten/das er eben vñ der  
gleicher Straff ursachen weggestorben/dardurch die Men-  
schen auß forcht angefangen haben / Liebhaber zuwerden des  
gaislichen Ordens/ den sie zuuor so vast angefindet.

Lib. 1. de Virg.

Das ist aber erschrockenlich/welches der H. Hieron: also  
erzehlt: Es hat *Praxetata* vor zeiten ein vast Edelfraw / auß  
befehl jres Manns *Hymetio* / welcher der Jungtfrawen Eu-  
stochij Vatters bruder gewesen sambt dē gais: Orde auch die  
kaidüg verändert/ vnd dz vngeslochtne Haar nach gewonheit  
der welt ziert vñ gepüßt/ in manūg d' Jungtfrawē so wol guts  
vorhaben/als der Mutter eifferigs verlangen zuuerändern vñ  
zuüberwinden. Eben aber in derselben nacht siehts einen Engel  
zu jr kōmen/die erschrockliche straff irwend mit disen Worten:  
h h h ij Dista

Epiß. 7. ad Ce-  
tam.

...nung an die so andere dem Zueinander anwendig.

Bistu dann so vermessē/ daß den Befelch deines Mans hat  
Christo dörffen fürziehen? Darffst du das Haupt einer  
Gott geweihten Jungfrawen/ mit deinen Kirchendiebschen  
Händen anrühren? die gleich jezunder sollen verdorren vnd  
kraftlos werden/ damit also durch den schmerzen empfindet  
was gethan hast/ vnd nach fünf Monaten wirstu in die ewi-  
ge Verdammuß geföhrt werden. Wann aber in diser schänd-  
lichen That noch lenger verharrest/ sollest zugleich den Mann  
vnd Kinder verlieren: Alles ist fein ordenlich geschehen vnd  
die langsame Buß des ellenden Weibs hat der gähe Tod be-  
stätiget. Also straffet Christus die seinen Tempel vnehrliche  
beschirmer er die Edlegestain/ vnd die aller köstlichsten Perle.

Wahr ist der Spruch des H. Apostels Pauli: So  
1. Corinth. 3. mand den Tempel Gottes zerbricht oder vnehr/ den wird  
Gott verderben. Welches wans sich auff den Materialischen  
Tempel reimet/ wie vil mehr auff die Seel selbs/ die einfüll-  
gere Kirchen ist/ vnd Gott weit angenehmer?

Schwer ist die Sünd an- dere vom Or- denstand ab- mahnen.  
Epist. ad Gof- fridum.  
Hier. 15.  
Luc. 11.  
Es ist auch kein wunder daß diß schwere Laster/ mit  
grossen Peinen von Gott gestrafft wirdt. Von seiner schwe-  
re sagt recht der H. Anselmus: Wann einer/ der etwas  
köstliches vom vnachtsamen absöndert/ nemblichen ein Edel-  
stein von der Welt/ wirdt für ein Mund Gottes gehalten/ was wirdt  
dann derjenige seyn/ welches Mund vnd Hand/ die Seel  
Gott anhangt/ wider in die Welt zeucht? wirdt also wahr seyn  
von solchen was der Herz sagt: Wer nit mit mir samlet der  
mit zerstreuet/ vnd wer nit mit mir ist/ der ist wider mich.

Wie vil sünden aber in diser ainigē begriffen seyn/ schreibe  
1. lb. 3 contra vitup. vitamo- iast.  
der H. Chrysostomus also: Der erste grad oder stoffel d' böse-  
heit vnd sünden ist/ die Ochsen vnd Esel der Feind/ wans in-  
gehñ/ oder niderfallen/ verabsäumen/ welches im görtliche Ge-  
ist

saß verboten ware. Der ander vnd noch grösser/den Feinden <sup>Exod. 23.</sup>  
wans mangel leiden/nit zuhilff kommen. Der dritt die vnbe-  
kannen verachten. Der vierdt/die Freunde verschmähen. Der <sup>Deut. 22.</sup>  
fünfft nit allein die Leiber/sonder auch die Seele der Brüder/  
so verderben vnd zugrundt gehn/verwarlosen. Der sechste/auf  
seine Leibaigne Kinder/wans verderben/kein achtung geben.  
Der sibend weder ihrer selbst pflegen/noch andere die solches  
thun/bestellen. Der achte/auch andere daruon abhalten/  
die ihnen begeren zuhilff kommen. Der neundt nicht allein  
sie an ihrer Wolfahrt hindern/sonder auch der selbst fürsegl-  
cher weiß widerstreben.

Billich dann rufft überlaut der H. Bernhard: O etnen <sup>Epist. 3.</sup>  
harten Batter. O ein vnbarmerhertzige Mutter/O grausame  
Gottlose Eltern/ja nit Eltern/sonder Todtschläger/die ab des  
Kinds wolfahrt einen Schmerzen/vnd ab des Sohns todt  
einen Trost vnd Freud haben/Die lieber wöllen/das ich  
sambt ihnen verderbe/als ohn sie regiere. Ein wunderbarli-  
cher Mißbrauch/das Haus brinnt/die gefahr ist vor augen/  
vnd dannoch wirdt dem stiehenden verboten hinaus zugehn.  
Vad der entrunnen/dem rath man/das er wider hinein gehe.  
Vad zwar von solchen/die mitten im Feur seind/wöllen auch  
mit beharlicher Vnsinnigkeit vnd größter Halsstärigkeit  
die Gefahr nit stiehen. O der Vnsinnigkeit/Wann ihr ewren  
Tode so gering schäset/warumb begert ihr auch des meinen?  
Wann ihr ewer Hail vnd Wolfahrt in windt schlägt/was  
hi ffis euch/wann ihr der mainigen auch nachstellet? War-  
umb vo ge ihr nit mehr mir/der ich fleuße/das ihr nit auch  
verbrinnet? Oder ist das ewrer Pein ein Erquickung/wann  
ihr mich auch umbbringet/vnd habt allein die Beyfarg/das  
ihr nit allein zugrundt gehet? Wann zween in einer Feurs  
h h h h iij noth

not seind / was tündens für einen Trost oder Hilff haben?  
Was empfinden die Verdambten für ein Ergötzlichkeit / sprach  
ich / wans ihrer Verdambnuß vil Gefellen haben? Der  
aber was haben die sterbenden für ein Arzney wider den Tod  
wans andere sehen sterben.

Es sollen aber die erzehlte Gefährlichkeiten / die Elteren und  
Befreunden von diser Gottlosen weiß / nit weniger abhalten  
und erschrecken / als wie die Exempel derjenigen trösten / welche  
den Verlust ihrer Kinder mit so standhafftem Gemüthe  
betragen / daß sie sich auch vmb Gottes willen großlich  
fremd haben.

Auß disen hat den vorzug / die Mutter der Machabern  
welche in einer stund / nit ein oder zweien / sond sibem Söhnen  
lohren / hats auch nit auff ein solche weiß verlohren / daß nach  
ihrer Absönderung dannoch lebten wie im gantz Ordensstand  
geschicht / sonder vor ihren Augen mit allerley Pein und  
hörrer Marter getödtet wurden / bey allem dem hat sie ein  
tlich insonderheit / spricht die schrift / vermahnet mit  
lichem zuschreyen in Väterlicher Sprach / gang weislich  
behergt über ihr weibliche Schwachheit: Ich weiß  
wie ihr in meinem Leib beschaffen gewesen / vad anders  
welches sie gang standhafftig geredt.

a. Machab. 7.

Welcher Beständigkeit hat auch nachgeuolget im neuen  
Testament die *H. Felicitas* welche in sorgen gestanden / eben  
souil Söhn nach ihrem ableiben zuuertassen / wie Gregorius  
schreibt / als wie die flaischliche Elteren pflügen zu forchten  
daß nit vor ihnen sterben.

Hom. 3. id  
Euang.

Diser ist gleich gewesen / die Mutter *Melithonis* der eine  
auß den vierzig Martern der jüngst vnd noch ein Jungling  
gewesen / welchen sie zur Bestandhafftigkeit / als ihu  
und

vnd Fuß zerbrochen / vnd noch lebendig gesehen / ermahnet /  
ja als man auch die todten Leichnam der anderer Märterer  
aufgeladen / vnd hinweg geführt / nimbt ihn auff ihre schul-  
teren / eilt dem Karren nach / vnd da er an ihren Armen see-  
liglich verschiden / hats seinen todten Leib / den anderen zu-  
gesellet.

Was wollen wir sagen vom Patriarchen Abraham / wel-  
cher auß beuelch Gottes mit aignen Händen / seinen lieben-  
vnd ainigen Sohn / ohn verzug vmbzubringen vorhabens /  
vnd zwar einen solchen Sohn / dem der Segen aller Völcker  
versprochen gewesen : Dises Gemüt stehet einem glaubigen  
Menschen wol an / fürnemblich aber einem Christen / dise  
Beständigkeit stimmet zu mit der Lehr des H. Euangelij / wel-  
che lieber sihet / das ihre Kinder Gott / dann ihnen selbst gehor-  
samb seyen / nit wie wir täglich sehen / wans nit allein nit zum  
Tode / sonder zum Leben / vnd zwar zu einem lieblichen gehn /  
mit allerley Betrügigkeiten vnd argen Listen zuuerführen /  
vnd Gottloser weiß wider abwendig zumachen.

Weit anders hat gethan Anna ein Mutter Samuelis /  
welche ihren Sohn so erst drey Järig / nach langer Unfrucht-  
barkeit empfangen / mit frewdē vnd frolockend in Tempelauff-  
geopfert / darumben auch Gott solche Freygebigkeit nit un-  
belohnet gelassen / dann er ihr an statt eins ainigen Kindes /  
mehr Kinder gleichsamb mit gewinn geben hat. Ein solche ist  
auch gewesen im Euangelische Liecht Paula ein Römerin / wie  
der H. Hieronymus bezeugt / welche allein darumben ein gros-  
ses verlangen nach ihrem Vaterland gehabt / damits wissen  
möchte / ob ihr Sohn / die Schwiger / vnd Kindes Tochter / d  
Welt abgefagt vñ Christo dienetē / welches sie auch zu thail er-  
lägt hat. Diser ist auch gleich gewesen / wie wir lesen / die Mutter  
des

Samuel ein  
dr eo Järiger  
Knab wurde  
von seiner  
Mutter Anna  
Gott auffge-  
opfert.  
1. Reg. 1.  
Epil. 27.

S. Bonau-  
tura wurde de  
Franciscaner  
Orden noch in  
der Wiege li-  
gend aufge-  
opfert.

des hailigen Bonauentura / den sie noch in der Wiegen ligen /  
dem Franciscaner Orden verlobt / welches Gelübd er nach-  
mals volbracht / vnd ein so fürtrefflicher Mann worden.  
Eben diß ist schier begegnet dem Bischoff Andrea Fes-  
lano / de seine vnfruchtbare Elteren / durchs Gebett von Gott  
erworben / dem Carmeliten Orden versprochen vnd aufge-  
opfert haben / weil er aber hernach durch die schädliche Frey-  
heit der Welt schier verführt worden / vnd anfieng andere Go-  
dancken zuschöpfen / hat ihn sein Mutter / welche die welt-  
liche Schwachheit / vnd Mütterliches Herz überwunden /  
mit ihren getreuen Rächten / vnd hailfamen Ermahnungen  
dermassen bewegt / daß er sich noch in seiner Jugend Christo  
ganz vnd gar ergeben vnd verlobt hat.

Über daß liest man vom H. Bernhard / als er ihme fin-  
genommen / die Welt zuuerlassen / vnd zugleich sich bemühet  
vil seiner Brüder vnd Befreunden mit ihm zunehmen / hat  
sich sein jüngerer Bruder Andreas / als der ab diesem neuen  
gaislichen wesen vntwillig / sich ein zeit lang widerständig er-  
zeigt / biß daß er durch ein himmelisch Gesicht bewegt / hat an-  
gefangen auffzuschreyen: Ich sehe mein Mutter ( die albereit  
seeliglich gestorben ) dann er sahe sie / wie auch der hailige  
Bernhard mit frölichem vnd lieblichem Angesicht / vnd den  
Söhnen / wegen ihres hailigen vorhabens mit fremde Götzen  
wünschen / solches zwar hats auch in lebenszeiten gethan  
dann wie man liest / ist so andächtig gewesen / daß einen jehu  
Sohn nach der Geburt von stund an dem Heren in der Ko-  
then aufgeopfert / vnd nachmals dermassen auferzogen  
gleich als wurdens kein Weltliches / sonder schier ein Ordens-  
leben anstellen.

S. Bern-  
hards Mut-  
ter opfert ih-  
re Kinder Gott  
auff gleich  
nach der Ge-  
burt.

Sollen also die Elteren durch diß Exempel lehren / was  
für



für einer mahnung in diser sachen nach ihrem absterben seyn  
werden/nit allein wans die Ewigkeit des andern Lebens/son-  
der auch die Kürze des gegenwertigen klärlich anschawen wer-  
den/was würde ihnen alsdann die Reu vnd Buß nutzen/  
wans den Sohn oder die Tochter/eines so grossen Guts be-  
raubt/in einen so grossen schaden gestürzet haben: Derhal-  
ben was thäten wans ihnen wie diser erlaubt/wurde wider  
auff die Welt zukommen/ihre Kinder zuermahnen/eben das  
selbig thuns jehunder weils noch bey leben/dann sie müssen  
die ding des andern Lebens/eben für so gewiß halten/als  
wans schon selbst gesehen hetten.

Sie sollen auch mit fleiß bedencken: Erstlich wer einen  
oder auch mehr Sohn Gott auffopffert/der schencke ihm  
nichts/sonder gibet Gott was vorhin sein gewesen/wann dan  
Gott irer begert/thut ers billich vnd erfordert was sein ist/vnd  
wers ihme vorbehaltet/der behaltet ein frembdtes Gut/wel-  
ches ein Diebstal oder vil mehr einem Kirchenraub gleich ist/  
weil ein solche sache Gott entzogen wirdt. Von welchem spricht  
er was sein ist.

Wann Gott  
einen zum Dre-  
denstand be-  
ruffe/so begert  
er was sein ist.

recht der H. Gregorius: **Wann wir die Eyfferi-**  
gen/vom Dienst Gottes des Allmächtigen vntweisslich auff-  
halten oder verhindernen/wirdt gespürt/das wir ihm etwas  
abschlagen/der ons alles geben/vnd von dem alles herkömmt.

4. Reg.  
Epist. 44.

Nachmals sollen die Elteren sich selbst trösten vnd sagen/  
was wolte ich thun wann mir diser mein Sohn antweder  
durch ein franchheit/oder schwerdt/oder einen and'n dergleiche  
vnfall/deren vil den Menschen in Lebzeiten begezen/hintwegt  
genommen wurde? Oder wolte ich alsdann auch wider Gott/  
von welchem dis alles herkombt/vntwüsch seyn/toben vnd  
wütten? Wie vil besser vnd nutzlicher dann ist ihme so wol  
als mir selbst/das er lebe im Hauß Gottes/als im Dienst  
eines so gewaltigen Fürstens.

Lib. 3. contra  
vitup. virg. mo-  
nastica.

Die Kinder  
zur wahren  
Gottesforcht  
auffziehē seind  
die besterreich-  
shumben.

Præfat. in Alc.

Groß ist die  
Belohnung  
welche Christi  
Leben nach-  
folgen.

Beschließlich haben auch einen grossen Nachdruck die  
ding / welche vom H. Chrysostomo eben von dieser Materie  
tractiert vnd gehandelt werden / weil so vil die Menschen auß-  
stehen vnd leiden / daß nur ihren Kindern mögen Schatz sam-  
len / vnnnd grosse Reichthumben verlassen / solches nit besser ge-  
schehen / als wans auß ihnen machen Liebhaber der wahren  
Gottesforcht vnd rechter Andacht. Dann diese Reichthumb  
bleiben allzeit vnnnd beständig / so wol im Leben als nach dem  
Tode / vnd bewaren ihre Besizer sicher / vor aller Gefahr.

Auß welchem auch letztlich dieses volgen wirdt / daß dar-  
durch die Ehr vnnnd Glückseligkeit der Eltern weit grösser  
werde / als wans in der Welt geblieben weren.

Es ist auch vast hailfam die Ermahnung des hailigen  
Basiliij : Weil so überaus grosse Belohnungen / den jeni-  
gen fůrgesetzt seind / die Christi Leben vnnnd Wandel begere-  
nachzufolgen. Sollen die Eltern ihre Kinder gutwillig las-  
sen zu ihme kommen / ja selbsts ihre Kinder mit fremden zu ih-  
me fůhren / vnd sich erfreuen auß Hoffnung der vnsterblichen  
gũtern / deren sie sambt iren Kindern theilhaftig werden auß-  
nehen dem allen fleiß antwenden / damit dieselbige bey Gott  
zu Fürsprechern haben mögen. Lasset vns Gott auffopfern  
was wir von ihme empfangen haben / damit auch wir der ge-  
meinschaft des Lobs vnd d' Glory vnserer Kind theilhaftig  
seyn mögen. Wir sollen vnsern Kindern Glück wũnschen  
daß zum Dienst Gottes beruffen vnnnd gehalten  
worden / welchem nemblich dienen haiffen  
warhaftig / vnnnd vil mehr re-  
gieren.



Christi